

In dieser neuen Gemeinschaft wird auch weiterhin der Abt nicht den „Oberen“, den „Manager“ spielen, sondern wird als der „Guru“, der geistliche Seelenführer, jedem Mönch geistlicher Führer sein (53). Das Armutsgelübde wird in Indien eine größere Rolle spielen als in Europa, da tatsächliche, aktuelle und vollständige Armut vom indischen Aszeten verlangt wird. Bei dem niedrigen Lebensstandard im Lande kann der Mönch nicht „besser leben“ als die Mehrzahl seiner Nachbarn; das gilt auch für Wohnung und Kleidung (62–63). Wenn auch die Arbeit weder erstes, noch zweites Wesenselement im Mönchsleben ist, so wird es im christlichen Ashram doch immer Regel sein, daß der Mönch seine Nahrung durch seiner Hände Arbeit verdienen soll (80, 82).

Im Gebetsleben wird das *Officium Divinum* das traditionelle Vorrecht haben, wird die Grundlage sein (70). Christliche und indische Tradition weiht Gott die „Hauptstunden“ des Tages: die Zeit um Sonnenaufgang, um Mittag und um Sonnenuntergang. Dann werden sich die Mönche versammeln zum Gemeinschaftsgebet in ihrer Muttersprache mit indischen Gebetsgebärden (73–74).

In diesen stillen Stunden der Beschauung, Aug in Aug mit dem Herrn, werden diese „Geweihten“, die Christen und Inder mit Herz und Seele sind, unter der Erleuchtung des Hl. Geistes, die göttliche Bedeutung ihrer angestammten Weisheit erkennen, werden das Wirken des Logos im fruchtbaren indischen Boden bewundern. Und dieses Licht wird von ihnen ausstrahlen (34–35). Und so geschehen ist es die feste Überzeugung der beiden Mönch-Pioniere, daß ein beschauliches indisches Benediktinerkloster, ein ‚Benedictine Ashram‘, wie sie es nennen, den Abgrund schließen helfen wird, der heute in Indien zwischen der christlichen Kultur und der Indiens klappt. Sie sind überzeugt, daß nur so die schon lange überfällige Anpassung in Gang zu bringen ist. (VII)

Münster i. W.

P. B. Kromer c. s. sp.

*Liturgisches Jahrbuch*, im Auftrage des Liturgischen Instituts in Trier herausgegeben von *Joseph Pascher*. 1. Band 1951, 214 S. Aschendorfsche Verlagsbuchhandlung, Münster (Westf.) 1951, 13,50 DM.

Dieses neue Jahrbuch will die Ergebnisse der Liturgiewissenschaft für die Praxis fruchtbar machen. Unsere heutige Liturgie muß aus ihrem geschichtlichen Werden, aus ihrem theologischen Gehalt und ihrer Sinngestalt her zu einem lebendigen Vollzug gebracht werden. Das liturgische Apostolat hat ja heute durch höchste päpstliche Weisung die Aufgabe, die Christen zu einem würdigen und recht geordneten Vollzug der Liturgie anzuleiten und zu erziehen. Diese Arbeit muß wissenschaftlich grundgelegt sein. Darum bemüht sich dieses Jahrbuch, Beiträge zu bringen über die Sprache der Liturgie und ihre heiligen Worte, deren Erforschung und rechte Übersetzung, Beiträge über die objektive liturgische Gestalt der Sakramente und Sakramentalien und das Heranbringen der darüber gemachten Ergebnisse an alle Mitfeiernden, über den Reichtum unseres Gottesdienstes und seine Werte für den ganzen Christen und sein Leben, über die Ergebnisse der Erforschung der alten Texte und Formen und ihre Bedeutung für unsere Zeit, über Reformwünsche der Fachleute, begründet durch Notwendigkeiten unserer Tage und ursprünglichen Sinn der überdeckten Formen. Daneben möchte es Berichte geben und Einblicke in das wissenschaftliche und praktische Leben.



Das Jahrbuch hat seine sich gestellte Aufgabe in seinem ersten Band gut gelöst und hat auch für den Missionar und seine Verhältnisse im „Neuland“ eine große Bedeutung, indem es seine liturgischen Bemühungen unterbaut und Wege zeigt. An der Spitze steht ein ausführlicher Bericht von *J. Wagner* über die bisherige Geschichte des Liturgischen Referates, der Liturg. Kommission und des Liturg. Institutes in Deutschland und deren Aufgaben und bisherige Leistungen. *P. T. Bogler* gibt einen Bericht über die Liturgische Erneuerung in Europa und Übersee, wie die einzelnen Länder praktische Ergebnisse aufzuweisen haben nach den verschiedensten Gegebenheiten und Bedingungen. Ein Beitrag von *W. Dürig* gibt eine zusammenfassende Darstellung über die Erforschung der lateinisch-christlichen Sakralsprache und den Stand der liturgie-theologischen Philologie, die noch in den Anfängen steckt und erst einzelne Wörter und Begriffe untersucht und geklärt hat. Hier hat das Ausland eine Reihe beachtlicher Beiträge aufzuweisen. *J. A. Jungmann* schreibt eine historische Abhandlung über die Vorverlegung der Ostervigil seit dem christlichen Altertum, die heute sehr aktuell ist durch die Neuordnung der Osternachtfeier. *B. Fischer* bringt einen Reformvorschlag mit ausgearbeiteten Texten für die Neuformung der liturgischen Preces in Laudes und Vesper, der auch die Anliegen der Weltmission mit eingesetzt hat. So heißt es hier in den Laudes: „Pro evangelizantibus verbum Dei, pro catechumenis.“ Von *P. Hofmeister* wird eine Abhandlung begonnen über das Pontifikalprivileg *more Abbatum*, das auch die Apostolischen Vikare und Präfekten in den Missionsgebieten in liturgisch-rechtlicher Hinsicht angeht. *F. Paepcke* handelt über die Sprache und Aussprache der lateinischen liturgischen Texte und die Wünsche der Päpste. Von *G. Wunderle* werden wir über Sakrament und Erlebnis in der liturg. Frömmigkeit des östl. Christentums in Hinsicht auf Nik. Kabasilas belehrt. *J. Pascher* behandelt schließlich verschiedene praktische Dinge, wie Gestalt und Vollzug des kirchl. Stundengebetes in wichtigen Grundformen, Psalm 44 im Jungfrauenofficium und bietet eine mystagogische Predigt. *Berichte* über wichtige Neuerscheinungen und eine umfassende *liturgische Bibliographie* schließen sich an. Drei Register ermöglichen die praktische Auswertung des Lehrbuchs und seines Stoffes.

Wiesenfeld

Bernhard Opfermann

*Svami Prabhavananda, Der ewige Gefährte.* Brahmananda. Sein Leben und seine Lehren. Zürich 1950. Rascher-Verlag. 280 S. DM 13,80.

Das Büchlein handelt von dem Leben und den Lehren, den Ekstasen und Visionen des Svami Brahmananda (1863—1922), der neben dem bekannten Vivekananda ein Lieblingsschüler Ramakrishnas war und lange den „Ramakrishna-Orden“ leitete. Wer einen Einblick in die vedantistisch-monistische Frömmigkeit dieses Ordens gewinnen will, wird das Büchlein mit Nutzen lesen. S. 58 heißt es: „Der Erfolg einer religiösen Körperschaft beruht nicht auf ihren äußeren Errungenschaften, ihren wirksamen Organisationen, ihren Gebäuden, der Größe ihrer Mitgliederzahl oder ihrer philanthropischen Tätigkeit, sondern auf dem Innenleben jedes Mitglieds und auf dem, was der Einzelne auf seinem Wege zur Gotteserkenntnis erreicht.“

Thomas Ohm